



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1735**

Am Fest des Heil. Beichtigers Martini.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)





Am Fest-Tag  
 Des S. Beichtigers Martini.

Erste Predig.

Wie vast man sich von Anschauung unreiner Bilder zu hüten habe.

Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit. Luc. II. v. 34.

Wann dein Aug wird einfältig seyn, wird dein ganzer Leib liecht seyn.

783 **B**raucht nicht vil / wie ich das Evangelium bringe auf den Fest-Tag: das Evangelium handelt vom guten Aug/ und soll ein gutes Aug seyn einfältig / durch welches nach Lehr Gregorij L. 26. Mor. c. 6. verstanden wird die Meynung unserer Werck / die allein zu GOTT soll gerichtet werden. Der Fest-Tag ist Martini, eines heiligen Bischoffs zu Turon, von welchen unter andern Tugend-Thaten gelesen wird / er habe seine Augen so oft gen Himmel gewendet / daß er der Ursach vom Volck genennet worden Suspex caeli, ein Himmel-Schauer / wer zweiffle / Martinus habe auch zum Himmel allein gerichtet die Meynung seiner Werck Stimmet demnach das Evangelium mit dem Fest-Tag übereins in rechten Gebrauch des innerlichen Augs. Ich aber will nicht reden von innerlichen Augen / sonder von äußerlichen. Weiß

zwar / wie vil gelegen seye an aufrichtiger Meynung; was das Aug dem Leib/ ist gute Meynung der Seel / das Aug unterscheidet die Gestalten / gute Meynung die Werck; ohne Aug ist alles finster und ungeformet / ohne Meynung alles umbsonst und verlohren. Faste / bette / casteye dich / theile all das deine unter die Armen aus / ist die Meynung nicht aufrichtig zu GOTT gerichtet / ist alles umbsonst. Darumb Ecclesiasticus c. 35. v. 12. In bono oculo ad inventionem factio manuum tuarum: Mit guten Aug gib / was dein Hand vermag / verstehe man / mit gutem Aug einer aufrichtigen Meynung. Doch wie schon gemeldet / will ich nicht reden von diesem innerlichen Aug / sondern von äußerlichen. Ist auch an Behutsambkeit des äußerlichen Augs mehr gelegen / dann ein sorglose Welt ihr einfallen laisset. Augen seynd schröfftige Felsen / nur gar zu leicht scheiteret an disen die  
 Un



Unschuld / Augen seynd heisse Brenn-  
Gläser / nur gar zu bald seyns das Ge-  
müth in verbottene Flammen / Augen  
seynd gespannte Liebs-Bogen / Cupido  
schießet von disen vergifftē Herzen Pfeil /  
Augen endlich seynd unempfindliche  
Rauber / entführen die Seel zum ewi-  
gen Verderben. Mit wenigem / es ist  
kein Sünd noch Laster / zu welchen Au-  
gen nicht anführen. *Oculus meus de-  
pradatus est animam meam*, mein Aug  
hat mich umb mein Seel gebracht  
Thren. am 3. v. 51. Auß welchem dann  
erfolget / wievil gelegen seye an Behut-  
samkeit der Augen. Unter andern Ge-  
legenheiten aber / bey welchen Augen  
zur Sünd anreizen / seynd meines Er-  
achtens nicht die geringste / unver-  
schamte nackende Mahleren / Bild-  
nussen und Statuen / von welchen leyder  
bey unbesonnener Welt in Gärten /  
Häusern und Pallästen / so wenig Be-  
denkens wird gemacht / gehe dann für  
heut die Red von unehrbaren Bildern  
und Gemählen. Ich versichere aber  
allhier mit Hieronymo: *Neminem spe-  
cialiter meus sermo pulsabit*, generalis  
de vitiiis disputatio est: Keinen insonder-  
heit gedende ich mit diser meiner Red zu  
treffen / sondern ich rede ins gemein /  
wems trifft / zürne nicht über mich / son-  
dern über sich selbst / verhoffe auch /  
man werde es mir für ein gebührende  
Treu aufnehmen / wann ich bey größe-  
rer Gefahr in diser Sach nur heller ruffe  
und warne / vernehmet mich.

784 **W**Als das anschauen der Bilder  
in der Natur vermöge / hat  
genügsamb schon gelehret / und  
lehret annoch die Erfahrung. Stengelius  
de Divinis Jud. tom. 2. c. 51. erzehlet /  
er habe ein adelichen Herrn gekennet /  
von fast Englischer Schönheit / welcher  
umb Ursach seiner wunderschönen Ge-  
stalt befragt / geantwort: sein Frau  
Mutter habe zur Zeit / da sie mit ihm  
großes Leibs gewesen / öfters die Bild-  
nuß eines schönen Engels angeschauet /  
und also durch Krafft der Einbildung  
einen eingefleischten Engel zur Welt ge-  
bohren. Nicht weniger zu verwundern  
ist / was erzehlet der gelehrte Schenkus  
L. 4. observ. 129. Ein andere habe am  
R. P. Kellerhaus, Festival, Tom. III.

Vor-Abend der heiligen drey König  
Fest drey Kinder auf einmahl zur Welt  
gebohren / und zwar eines Kohlschwartz /  
weilen sie zur Zeit ihrer Schwanger-  
schafft die Bildnuß deren heiligen drey  
König öfters angeschauet. Noch wun-  
derbarlicher und zugleich erschrocklich ist /  
was sich zu Herzog-Busch in Brabant  
hat zugetragen / ein Frau wird allda  
bey öffentlichen Freuden-Fest von einem  
vermalcarirten Teuffel nach Hauß be-  
gleitet / und gebährt ein Kind zur Welt  
in gleicher Teuffels-Gestalt. Unzahl-  
bar dergleichen Begebenheiten werden  
von alten Medicis in ihren gelehrten  
Schriften angezogen / aus welchen ab-  
zunehmen / wie vil vermöge das An-  
schauen deren Bildnussen. Vermag aber  
so vil ein loses Anschauen in natürlichen  
Sachen / was wirds dann nicht ver-  
mögen in sittlichen? O was schänd-  
liche Gedanken werden im Gemüth  
empfangen / was abscheuliche Laster-  
Werck auf die Welt gebracht / wann  
unverschamte Bilder öffentlich vor Au-  
gen stehen / wünschte / wanns nicht  
wäre / dann unlaugbar ist / was Hie-  
ronymus L. 2. adversus Jovinianum ver-  
lassen hat / *sensus noster illud cogitat*,  
*quod videt*, was ins Aug kommt /  
kommt ins Herz / aus den Augen aus  
dem Sinn.

Dises zu bestättigen / wolle man 785  
sich erinnern / was sich mit Christo  
dem Heyland bey Marthao am 4ten zu-  
getragen: Allda weißet der Sathan /  
wie bewußt / von einem hohen Berg  
dem Erlöser alle Länder der Welt / mit  
versprechen: *Hæc omnia tibi dabo*, si  
*cadens adoraveris me* v. 9. Disß alles  
will ich dir geben / so du niderfallest und  
mich anbettest. Hätte der Sathal sein  
unbillliches Begehren nicht so wohl vor-  
bringen können in der Wüsten / als auf  
einem Berg? wer zweiffle / was Ur-  
sach dann führet er den Erlöser / nach  
Wohlmeynung Chrysofomi, auf den  
höchsten Berg der Welt / und stellet  
ihme allda vor Augen / was liebliches  
die Welt hat? Es ware disß Bergfüh-  
ren dahin angesehen / die Begierd deß  
HERRNS zu den Güttern der Welt anzu-  
flammen / dann was nicht gesehen wird /  
wird  
Eeee



wird wenig oder nicht verlangt / der Ursach dann führet der Versucher den Heyland auf so hohes Gebürg / und stellet ihme / was die Welt hat vor Augen. Auf gleichen Schlag bemühet sich noch heut zu Tag mit uns der Seelen-Feind / er weiß / man werde nicht begehren / was man nicht gesehen hat / sucht demnach / wie er kan / was anreizen mag / uns in die Augen zu bringen / und gelinget diser Anschlag dem Teuffel am bestē durch unflätige Mahlereyen und Bildnussen. Dann wie recht der uralte Quincilianus L. 11. c. 3. redet: *picture tacens opus sic intimos penetrat affectus, ut ipsam vim dicendi nonnunquam superare videatur, ein Gemähl ist ein stillschweigendes Werk / durchtringet aber oft häfftiger das Gemüth / dann alle Wohlredenheit.* Sagen darff ich / nicht allein vermag mehr ein Gemähl oder Bildnuß dann alle Wohlredenheit / sondern auch dann alle geschribene Bücher. Gewiß ist / vil vermögen zur Heilheit unkeusche Bücher. Unkeusche Bücher seynd Schritt der Unlauterkeit zum Greul der Sünd / wie jene Frösch in Egypten / die das innerliche Seelen-Haus des Lesers überall verunreinigen / also der gelehrte Origenes, unkeusche Bücher seynd wie jene Ruthen der Egyptischen Schwarz-Künstler / mit welchen das Gemüth verzaubert wird / also der gepurpurte Baronius. Unkeusche Bücher seynd wie hitzige Fieber / durch welche alle Tugend-Krafft benohmen wird / also der hochberühmte Cardinal Hosius, Unkeusche Bücher seynd jene höllische Fluß / in welchen Seelen so vieler Fürwitzigen versencket werden / also Augustinus; doch vermögen mehr zur Sünd unkeusche Mahlereyen und Bildnussen / dann aus Büchern lernen Laster allein / die lesen können / von unkeuschen Gemählen lernen Laster auch / die nicht lesen können. Darum Aristoteles in seinen Büchern von ordentlichen Staats-Regiment L. 7. c. ultimo: *sic cura Magistratibus nullam neque picturam, neque statuam esse in urbe rerum obscenarum imitricem.* Ange-setzte Obrigkeit soll darob seyn / daß kein Gemähl noch Bildnuß / die was unehrbahres fürstellet / in der Stadt gefunden werde.

Und dannoch ist so tod-schädliches <sup>786</sup> Augen-Gift / fast überall anzutreffen / in Schlaf-Kammern / in Taffel-Stuben / in Gast-Häusern / in Gärten / in Vorhöfen / auf Tapezereyen und Pocalen. Von Tiberio einem eingesteyhten Asmodæo schreibt Suedonius, er habe vil Zimmer seines Kayserlichen Palasts mit schändlichsten Mahlereyen behangen lassen / sich und andere zur Unzucht anzuhitzen / *ut deficientes libidines exciaret, cubicula plurifaria disposita tabellis & sigillis lascivissimarum picturarum adornavit.* Nachens nicht also fast noch heut zu Tag vil Christen? durchgehe man manches Haus und Pallast / was nackende Bildnussen hangen nicht oft herum / da ein ehebrecherischer Jupiter mit seiner Danaë, dort ein verbuhlte Venus mit ihrem Adonis, anderstwo ein unverschambte Helena mit ihrem Paris, kein ehrliches Aug darff man aufwenden / heist das nicht / was Chrysologus der guldene Redner serm. 155. längst gestrafft hat: *Formant adulteria in simulachris, fornicationes imaginibus mandant, titulans incesta picturis in tapetibus cupidines, qui tela vibrent, Ehebrüch werden aufgehauen oder geschnitzlet in Statuen / Unzucht wird abcontroferirt in Bildern / Schandthaten werden gestaltet in Mahlereyen / auf Tapezereyen verbuhlte Cupidines, die vergiftete Pfeil abschleffen.* Gewißlich / wer zürne nicht / in bedencken / wie bey Anfang des Lutherthumbs alle heilige Bildnussen aus Kirchen und Häusern hinweg geschafft / und anstatt einer heiligen Jungfrauen ein Venus, oder der nackende Fortuna angeschlagen / fast ein gleiches geschicht nunmehr in Catholischen Häusern / ein herrlicher Kampf einer keuschen Catharina, ein sigreicher Triumph einer heiligen Ursula werden aufgeschlossen / verbuhlte Götter und Göttinnen werden widerumb aus alter Heydenschaft herfürgezogen / und jeder man vor Augen gestellt / damit keinen / der ins Verderben zugerathen Lust hat / an der Gelegenheit ermangle. Der Schand bey uns Christen! seyn dann Schandthaten diser höllischen Abentheur würdig / die man allen vor Augen stelle / und nicht vilmehr die Wert des Erlös-



Erlösers/ die Triumph der Martyrer/ die herrliche Tugend = Thaten lieber Heiligen/ verdienen nicht im Haus euren Winkel. Ewiger Gott wo kömmt die Welt hin.

sculpta per varios colores cujus aspectus insensato dat concupiscentiam Sap. am 15. v. 5. Ein geschnitztes oder mit mancherley Farben gemahltes Bild reizt und macht den Unverständigen begierig.

787 Will man aber endlich die Bildnussen lieber Heiligen nicht leyden/ wenigst lasse man an andern bedecken/ was die Natur selbst will verborgen haben/ höre man/ was die Kirchen-Versammlung zu Constanz von dergleichen nachden unverschamten Mahlereyen und Bildnussen verlassen hat/ sie nennet diese Can. 110. Oculorum praestigiatrices, mentis corruptrices, ad turpes voluptates incitatrices, ein Verzauberung der Augē/ ein Verderben des Gemüths/ ein Anreizung zur Heilheit. Finde auch nit/ wie ohne Todtsünd dergleichen Bildnussen oder Statuen mögen vorgestellt werden. Ich argumentire also: Ein kezerisches oder unkeusches Buch haben/ darinn lesen/ wanns nicht aus Noth/ oder erheblicher Ursach geschicht/ ist ein Todtsünd/ wegen nächster Gefahr zu sündigen/ die allda vorhanden; noch mehr Gefahr ist bey Anschauung dergleichen Bildnussen/ wie ich zuvor schon erwisen hab: Ergo auch ein Todtsünd dergleichen Bildnussen vorstellen/ und anschauen; der Ursach der gelehrte Molanus in Historia sacrarum Imaginum L. 2. c. 2. also redet: Quis nescit obscenas imagines jure naturae perinde prohibitas esse, atque libros haereticos, sive obscenos, Wer weiß nicht/ gleich wäre an dem kein Zweifel mehr/ dergleichen unehrbare Bildnussen seynd von Gesatz der Natur verboten/ wie alle kezerische und unkeusche Bücher. Man sagt: solche Bilder aber bringen mir kein Gefahr/ schau es täglich hundertmahl an/ werde dan noch zur Sünd nicht angereizet. Reck zwey Finger auf/ so glaube ichs nicht/ Chrylostomo muß ich mehr glauben/ so er doch Author operis imperfecti: Multi ad lapides & statuas passi sunt, vil seynd bey Steinen und Statuen zu grund gangen/ seynd vil zu grund gangen/ kanst auch du zu grund gehen/ dann auch du aus gleichen Leim gemodlet bist. Solt kein Gefahr seyn? wie redet dann Salomon im Buch der Weißheit: Effigies  
R. P. Kellerhaus, Festival. Tom. III.

Ich setze aber auch/ kein Gefahr 788 seye bey dir/ wie du vorgibst/ ist doch Gefahr bey andern/ die dergleichen Satuen oder Mahlereyen in deinem Haus oder Garten/ wo du öffentlich sie vorstellst/ anschauen/ und wird GOTT einmahl von dir fordern alle Sünden/ die von Anschauung dergleichen Bildnussen begangen worden. O Elteren/ was schwäre Verantwortung ladet ihr euch auf den Hals/ die ihr euren unschuldigen Kindern solche Bilder vor Augen stellt/ den Mühlstein Matthai euch an den Hals und ins tieffeste Meer mit euch. Höret was Augustinus L. 2. de civit. c. 7. erzehlet: Ein böshafter Jüngling sahe abgescilderet den Ehebruch Jupiters mit seiner Danaë, was geschicht/ er lasset sich verlauten/ hat das Jupiter, der ober Gott/ thun dörfen/ darff auch ichs thun/ dann ich folge in diser That einem Gott/ ab hac tanta autoritate adhibet patrocinium turpitudini suae, cum in ea se jactet imitari DEUM: seynd Wort Augustini, Ein gleiches habt auch ihr billich zu besorgen von euren Kindern/ die nur gar zu leicht nachaffen/ was ihnen täglich vor Augen kommt. Es ist aber das rähresten Kunst-Stück/ seines Gleichens ist kaum zu finden/ der Ursach halte ichs lieb und werth. Antwort: wann der Teuffel die Künstler holet/ oder zur Aergernuß aufbehaltet/ wo bleibt das Kunst-Stück/ kan dann kein Kunst-Stück gefertigt werden/ als mit unverschamten Pensel/ ist es ein Kunst-Stück/ ist es doch zugleich ein Altar/ auf welchen Augen/ Herz/ und Gedanken dem Teuffel opffern ein Brand = Opffer der Heilheit.

Man erinnere sich auch nur jener 789 Straffen/ mit welchen der gerechte Gott in diser Sach handgreifflich verfahren. Bewußt ist/ wie Gott gezüchtiget den halbstarrigen Pharao: Et ebulliet fluvius ranas, quae ascendent  
Eeee 2 & in-



& ingredientur domum tuam, & cubiculum lectuli tui & super stratum tuum & in reliquias ciborum tuorum, meldet der Text Exodi am 8. v. 3. Die Wasser-Fluß sollen Frösch herauf quäl- len/ die sollen herauf steigen/ und kom- men in dein Hauß/ in dein Schlaf- Kammer/ in deine Speisen. Die Frag gehet allda/ was Ursach so unerhörter Straff. Ein gelehrter Schrift-Steller vermeint/ es seye dise Frösch- Straff über Pharao und sein Egypten ge- schickt/ weil die Egyptier der Unlau- terkeit zu fast ergeben/ ihre Zimmer und Wohnungen mit allerhand unflätigen Mahlereyen außspalliert/ zum Antrib der Heilheit. Wann alle Häuser mit Frösch angefüllet wurden/ in wel- chen dergleichen Bildnussen gesehen wer- den/ wie bald wurde mans außleeren/ aber kommen gleiche Frösch nicht über Einwohner dergleichen Häuser/ habens gewiß zu erwarten/ varios malitiæ corruptionisque fetus ex foetido hominum corde prodeuntes, unterschiedliche Frücht der Bosheit/ die auß stinkenden Her- zen herfür kommen/ auf welche Grego- rius von Nyssa in vita Moysis die vor an- gezogene Frösch außdeutet/ dann keiner dergleichen Bildnussen wird aufhalten oder anschauen/ daß nicht allerhand Bosheiten ärger/ dann alle Egypti- sche Frösch/ auß seinem Herzen erwach- sen: Nam & in muris & in aulis diverse ad luxuriam animi picturæ, & in va- sis sculpturæ impressæ, nequitiam præ- dicant, quibus cogitatio ad cupiditates revocatur, nè scilicet cupiditatum ar- dor extinguatur, dann hin und wider aufgehende Mahlereyen zur Unzucht predigen die Bosheit/ durch welche das Gemüth zur Begierd wird angemahnet/

damit das unreine Feur niemahlen erlö- sche/ so weit Gregorius. Von würck- licher Straff aber zu melden/ ist schreck- bar/ was Serarius c. 6. in Tobiam erz- ehlet: Ein Soldat habe einsmahl ein unverschambtes Gemahl bey einem Würth ersehen/ und ihme abgekauft; kaum aber daß er die Hand darnach außgestreckt/ ist der Teuffel da/ wirfft den Käufer zu Boden/ der alsobald seinen unglückseligen Geist aufge- geben.

In Bedenckung alles dessen lehr: 790  
net von dem heiligen Martino die Augen besser zu gebrauchen/ erhebet selbe zu den Himmel/ und wendet sie ab von dem Irdischen/ forderist von jenen Vorstellungen/ die durch unreine Ab- bildung das Gemüth in Gefahr des Untergangs setzen; si oculus tuus fuerit simplex, sag ich zum Schluß/ wie ich angefangen/ totum corpus tuum luci- dum erit, wird dein Aug einfältig seyn/ allein nach G D T / und nach dem him- lischen sich erheben/ von den Irdischen/ und forderist von unehrbaren Vorstel- lungen sich entschlagen/ und ein Ab- scheuen haben/ totum corpus tuum lu- cidum erit, wird alles in dir wohl be- stellet seyn/ dann gleichwie das Aug ein Anführer zu allem Guten ist/ also wird es auch ein Anführer zu allem Bö- sen/ wann mans nicht sorgfältig be- wahret. Solche sorgfältige Behut- sambkeit in Zäumung der Augen lehret von dem heiligen Martino, damit ihr vermehleins G D T durch die ganze Ewigkeit anzusehen verdient.

A M E N.



Wander



## Anderte Predig.

### An einem Augenblick hanget die Swigkeit.

Vide ergo, ne lumen, quod in te est, tenebrae  
sint. Luc. II. v. 35.

Siehe dann, damit nicht das Licht, so in dir ist, Fin-  
sternuß seye.

791

**S**echt und Hoffnung erwe-  
cket in meinem Gemüth der  
heutige Fest-Tag. Dann  
erinnere ich mich/ durch was  
für ein geringes Werck Mar-  
tinus, Weyland Bischoff zu Turon, zu  
so grosser Heiligkeit/ die anheut in gan-  
zer Christenheit verehret wird/ gelan-  
get seye/ fasse ich alsobald die beste Hoff-  
nung/ nur ein Weniges seye vornöthen/  
mein ewiges Heyl zu erlangen. Ich  
fürchte aber auch/ wann ich zu Gemüth  
führe/ eben ein so weniges/ und nicht  
mehr/ seye schon genug mein ewiges  
Heyl zu verliehren. Wahr ist wohl/ so  
groß seye gewesen die Tugend und Hei-  
ligkeit Martini, daß er von Thoma dem  
heiligen Erz-Bischoff von Villanova  
serm. de S. Mart. recht genennet werde:  
Pelagus maximum virtutum omnium,  
ein grosses Meer/ nicht voll mit Was-  
ser/ sondern mit Tugenden/ doch ha-  
ben alle diese Tugenden ihren ersten Ur-  
sprung genommen von einem einzigen  
Werck der Barmherzigkeit/ welches er  
noch als ein Soldat unter Constantino  
dem Kayser/ einem Armen erwisen hat/  
indem er ungefehr auf der Straß einen  
halb nacketen Bettler angetroffen/ und  
demselben auß Christlichem Mitleyden

ein Stück von seinem Mantel hat zuge-  
worfen. Dann dieses ist/ was Chris-  
tus selbst an ihm geprysen hat/ welcher  
mit eben diesem abgeschnittenen Stück  
des Mantels bekleydet/ in folgender  
Nacht darauf ihm erschienen ist/ mit  
Bermelden: Martinus adhuc catechu-  
menus hac me veste contexit, Martinus  
noch in der Unterweisung zur Tauff be-  
griffen/ hat mich mit diesem Kleyd be-  
deckt. Diese einzige That allein hat auß-  
gewürckt/ daß er von Stund an die Welt  
verlassen/ und ein heiliges Leben zu füh-  
ren angefangen. Setze man aber/ Mar-  
tinus hätte gemeldtem Bettler auf der  
Straß nicht wollen anschauen? oder  
als ein Soldat mit trutzigen Worten  
abgefertiget: Er habe nichts. Ist glaub-  
würdig/ daß er niemahls wurde sein  
Leben bekehret/ noch weniger so grossen  
Schatz deren Tugenden und Verdien-  
sten versamlet haben. Wann ich dieses  
Lezteres zu Gemüth führe/ muß beken-  
nen/ entseze ich mich. Indessen aber  
wer ist/ der die innerliche Einsprechun-  
gen und Antrib zur Tugend/ zu diesem  
oder jenem guten Werck der Gebühr  
nach in acht nehme? Man sagt an ei-  
nem einzigen guten Werck solle Seel  
und Seeligkeit gelegen seyn? wer wirds  
glau-

Eeee 3



glauben? der Himmel wird nicht verlohren / dann durch freywillig begangene Todssünd / so lang ich nicht tödlich sündige / ist der Himmel mir gewis. Wahr ist dises / doch ligt oft an einem einzigen guten Werck / daß man die Sünd verhüte. Erschröcklich / aber warhafftig ist dises / welches zu erweisen / ob schon das schon angezogene Beyspil des heil. Bischoffs Marciini allein genug wäre / will ich dennoch mehr andere Grund-Ursachen nicht er manglen lassen / und bestehet der ganze Inhalt meiner heutigen Predig- Lehr in jener alten zwar kurzen / doch denckwürdigen Wahrheit: à momento pendet æternitas, an einem Augenblick ligt die Ewigkeit. Das erweise ich.

792 **S** Krosse Ding haben ins gemein einen kleinen Anfang. Also lehret die Erfahrung selbst so wohl in sittlichen / als natürlichen Begebenheiten. Die Natur belangend: haben grosse Flüsse einen kleinen Ursprung: grosse Bäume erwachsen auß einem kleinen Saamen: grosse Brunsten entstehen oft auß kleinen Funcken: grosse Krankheiten oft nur auß einem giftigen Athem. Von sittlichen Begebenheiten zu reden / haben vil auß geringen Ursachen ihr Glück groß gemacht / andere seynd gerathen in das größte Unglück. Sincas ein armer Persianer / wie Alianus L. I. c. 32. erzehlet / hat mercklich sein Glück beförderet / weil er Artaxerxi dem König nur einen Trunck Wassers auß dem nächsten Fluß in seinen Händen hat zugetragen; hingegen hat Paulinus ein Liebling Theodosii des Kayfers / aus falschen Verdacht einer ungebührlichen Gemeinschaft mit Eudoxia der Kayserin sein Leben eingebüßet / weil er dem Kayser einen Apffel verehret / den ihme Eudoxia geschickt / unwissend / daß eben diser Apffel vom Kayser seiner Gemahlin zuvor seyne verehret worden. Den armen Kindern Berzellai, wie zu lesen im 3. Buch der Königen am 2. hat David auß seinem Tod: Beth die Königliche Taffel bey Salomon für ewig angeschafft / weil er in seiner Flucht vom Berzellai dem Watter nach Vermögen

bewürthet worden; hingegen hat Ammon alle Königliche Gnad verlohren / und ist endlich am liechten Galgen aufgehänckt worden / weil er sich nur eingebildet / daß er von Mardocho verachtet werde / wie zu lesen im Buch Esther am 3. Rebecca hat verdienet zu werden eine geseegnete Gemahlin Isaacs, und Groß-Mutter Christi / weil sie ganz willig ihrem unbekanntten Werber Eliezer einen frischen Trunck Wassers dargereicht. Gen. am 14. hingegen ist Vasthi die Königliche Gemahlin Asseri verstossen worden / weil vor geladenen Gästen des Königs sich nicht wolte sehen lassen / Esther am ersten. Also nemlich haben grosse Ding einen kleinen Anfang / und ist nichts Grosses / was nicht zuvor klein gewesen ist.

Was allhier von sittlichen und natürlichen Begebenheiten gesagt worden / muß ingleichem gesagt werden von Wercken der Gnad / und haltet GOTT in selben eine gleiche Ordnung. GOTT wie die Schulen lehren / sihet von Ewigkeit durch seine Allwissenheit in eines jeden Menschens Leben unterschiedliche Begebenheiten / und gleichsamb unterschiedliche Wege / durch welche der Mensch kommen wird zur glückseligen oder unglückseligen Ewigkeit / viam vitæ, & viam mortis sagt Jeremias am 21. v. 8. Weeg des Lebens / und Weeg des Todts. Exempelweis / GOTT sihet von Ewigkeit: wird der Peter in diesem oder jenem Stand leben / treiben diese oder jene Handthierung / wird er leben ohne Sünd / und selig werden / wo nicht / wird er in Sünden fallen / und verdammet werden. Daß aber der Mensch diesen oder jenen Stand erwöhle / oder nicht erwöhle / in welchem seine Seeligkeit oder Verdammnuß von GOTT wird vorsehen / ligt oft an einer geringen Sach. Exempelweis / daß er eine Predig anhöre / oder nicht / dises oder jenes geistliches Buch lese / oder nicht / und so fort. An einem solchen kleinen Werck / sage ich / ligt oft der ganze Lebens-Stand und rechtschaffene Bekehrung des Menschens / folgbar dann auch ligt oft an einem kleinen Werck seine ewige Glückseligkeit oder



Verdamnuß. Nicht zwar / gleich wäre die Unterlassung eines so geringen Wercks die erste und nächste Ursach der Verdamnuß / dann sie oft keine Sünd ist / sondern weil diese Unterlassung mehr andere und grosse Ubel nach sich ziehet / auß welchen die Verdamnuß ohnmitelbahr erfolget; auf gleiche Weiß / wie eine kleine Unachtsamkeit in Würthschafts-Sachen oft grosse Diebstahl verursacht / die einen unerseßlichen Schaden mit sich bringen.

794

Es machts nemlich disfalls der grosse GOTT mit uns Menschen / wie vorzeiten mit dem außsätzigen Naaman, dessen Gesundheit / wie bewußt / an einer sibemahligen Abwaschung im Fluß Jordan GOTT angebunden. *Vade & lavare sep̄es in Jordane, & recipiet sanitatem caro tua atque mundaberis,* lasset diesem stolzen Kriegs-Obristen Elitæus der Prophet sagen / da Naaman mit Ross und Waagen vor der Thür dieses Prophetens still hielte / im 4. Buch deren Königen am 5. v. 10. *Gehe hin / und wasche dich sibemahl im Fluß Jordan / so wird dein Fleisch widerumb gesund / und du gereiniget werden.* Naaman zwar wolte nicht daran / er gedachte / und versezte / muß ich mich waschen / warumb nicht zu Damasco in meinem Vatterland / seynd ja allda vil heylsamere Bäder und Wasser-Flüsse / als der Fluß Jordan ist. Aber umbsonst; waschen müßte er sich im Fluß Jordan / wolte er gesund werden / er hatte zwar seinen freyen Willen / sich im gemeldten Fluß zu waschen / oder nicht / seine Gesundheit aber ware von GOTT an gemeldter Abwaschung angebunden. Eben also machts GOTT mit uns Menschen; unsere ewige Glückseligkeit bindet er oft an einem einzigen geringen Tugend-Werck / verrichten wir dieses / gibt er uns forthin seine häufige und kräftige Gnaden / wie einem Naaman nach der Abwaschung im Fluß Jordan die Gesundheit; verrichten wirs nicht / entziehet er uns jene sonderbare Gnaden / die er uns dem gemeinen Lauff seiner Göttlichen Vorsichtigkeit nach zu geben keines Weegs schuldig ist; sondern er überlasset uns unsern eignen verkehr-

ten Willen / gibt nur genugsame oder gemeine Gnaden allein / mit welchen wir niemahls werden selig werden / so wenig als Naaman ohne der Abwaschung im Fluß Jordan wäre gesund worden.

Jener hats erfahren / zu welchem in heimlicher Offenbarung Joannis am 3. v. 10. ist gesagt worden: *Quoniam tu servasti verbum patientiæ meæ, & ego servabo te ab hora tentationis, quæ ventura est in orbem univèrsum, tentare habitantes in terra:* Weil du das Wort meiner Gedult bewahret hast / will ich dich auch bewahren vor der Stund der Versuchung / die da kommen wird über den ganzen Welt-Cranß / zu versuchen / die auf Erden wohnen. Die Stund der Versuchung / von welcher allhier geredet wird / ist der gemeinen Auflegung nach gewesen die grausame Verfolgung des heydnischen Kayfers Trajani, in welcher vil Christen auß Furcht deren Peynen vom wahren Glauben abgefallen / und wurde auch diser Mensch / den der Text meinet / vom wahren Glauben seyn abgefallen / wann ihne GOTT nicht sonderbarlich bewahret hätte. Daß er aber so gnädig bewahret worden / wird zugeschriben seiner Gedult: *Quoniam servasti verbum patientiæ meæ,* weil er in kein ungedultiges Wort außgebrochen. Sehe man demnach / an was für einer geringen Sach die Marter-Cron / folghar die ganze glückselige Ewigkeit dieses Menschens seye gelegen gewesen / nemlich / an einem einzigen ungedultigen Wort / von welchem er sich enthalten hat.

Hingegen hat Saul, Beyland König in Israel / Cron / Scepter / Seel und Seeligkeit wegen einer eben so geringen Sach verlohren: Es ware Saul von GOTT selbst bestellet worden zum König über Israel, weil er aber die Zuruck-Kunst Samuels des Prophetens nicht erwartet / sondern wider austrucklichen Befehl desselben das Opffer selbst abgestattet / hat ervon angezogenen Propheten hören müssen: *Si non fecisses, jam nunc præparasset Dominus regnum tuum*



tuum super Israël in sempiternum, sed nequaquam Regnum tuum ultra conserget: Hättest dieses nicht gethan / wurde der Herr dein Reich von nun an über Israël in Ewigkeit bestätigt haben / nun aber wirds ferner nicht aufwachsen / sondern einem andern gegeben werde. 1. Reg. 13. v. 13. ja nicht allein hat Saul durch diesen Ungehorsam verlohren Cron und Scepter / sondern auch Seel und Seligkeit. Dann in Ansehung dieses Ungehorsams hat Gott David zum Nachfolger seines Reichs erklärt / den dann Saul mit schelchen Augen angesehen / verfolget / und nach dem er wahrgenommen / daß David in der Flucht bey Achimelec einem Priester der Stadt Nobe sich aufgehalten / hat er darumb 85. andere Priester ganz grausam ermorden / die Stadt selbst mit Feuer und Schwert verhergen lassen / endlich auf dem Gebürg Gelboë sich selbst aus Verzweiflung Gewalt angethan / und einen Degen durch den Leib gestossen. Wie alles dieses im ersten Buch deren Königen weitläuffiger gelesen wird. Einerschrockliche Sach: es ware diser Ungehorsam Sauls ein geringes Verbrechen / doch hat er disen König umb Leib und Seel / umb sein zeitliches und ewiges Heyl gebracht / nicht zwar / gleich wäre er wegen disen Ungehorsam verdammt worden / dann er nach Wohlmeinung vieler ansehnlichen Lehrern nicht tödtlich / sondern nur läßlich mit selben sich versündigt hat / sondern weil diser Ungehorsam zu vilen andern nicht leichten Lastern / wie gemeldet worden / den Weeg gemacht / wegen welche diser König ewig zu Grund gangen: En quàm magna perdidit, qui ut putabat, nulla contempsit: Muß ich ruffen allhier mit Gregorio dem grossen Kirchen-Pabst; Sehe man / wie ein grosses hat Saul verlohren / der ein so geringes seinem geduncken nach verachtet hat. Wann jemand diesem König /

da er zum Opfer bereit stunde / gesagt hätte: Ihr Majestät vergreifen sich nicht / sondern warten auf den Propheten / an diser That ligt ihr zeitliches und ewiges Heyl oder Verderben / wurde er nicht geantwortet haben / Posse-Werck ist dieses / was wirds vil auf sich haben / wann ich schon länger nicht warte / sondern das Opfer selbst verrichte. In dessen aber hat der Ausgang erwisen / daß ein so geringe Sach alles Ubel nach sich gezogen.

Und das ist jene entsetzliche / und <sup>797</sup> von allen heiligen Kirchen-Bättern so oft angezogene Wahrheit à momento pendet æternitas, an einen Augenblick hanget die entweder glückselige / oder unglückselige Ewigkeit. Bey Martino hat es von einem kleinen den Anfang genommen / weil er nemlich / noch nicht getauft / einen halb nackenden Bettler mit einem Stuck von seinem Mantel bekleydet; bey anderen rühret es oft noch von was geringeren her / und ligt nun alles an deme / daß wir kein Gelegenheit / die uns entweder zum Guten anführet / oder von Bösen abhaltet / verabsäumen / weilen an einer solchen / wiewohl geringen Gelegenheit / unser Ewiges Heyl / oder ewige Verdammnuß Anleitungsweiss oft hanget. Ach wie vil seynd nunmehr ewig glückselig im Himmel / weil sie von einem geringen Tugend-Werck zu einer grossen Vollkommenheit erwachsen / wie vil aber auch brinnen allbereit in der Höllen / und werden durch die ganze Ewigkeit brinnen / weil sie das Geringe verachtet / und aus solcher Verachtung in schwäre Sünden gefallen. Will man mit disen nicht unglückselig / sonder mit jenen ewig glückselig seyn / verachte man weder in Guten / weder in Bösen das Kleine und wenige.

A M E N.



Drit-





# Dritte Predig.

## Ob besser seye bald sterben / oder lang leben.

Vide ergo, ne lumen, quod in te est, tenebrae sint. Luc. II. v. 35.

Sihe dann, damit nicht das Liecht, so in dir ist, Finsternus seye.

798

**S**eltzam wird villeicht jemand geduncken / daß die Zeit des Todes also ungleich außgetheilet / und diser frühe / jener spat / diser in erster Jugend / jener im grauen Alter / durch den Tod von der Welt werde hinweg genommen. Ist der Tod / wie der Apostel schreibet ad Rom. 6. v. 23. Stipendium peccati, ein Sold der Sünd / den alle auf gleiche Weiß bezahlen müssen / wie wird daß diser Sold zu so ungleicher Zeit eingefordert? Muß bekennen / **GOTT** / ein **HERR** des Todes / und des Lebens / gleichwie er alles in gewisser Maas / Zahl / und Gewicht hat angeordnet / also auch die Zeit und Lebens-Tage eines jeglichen Menschens / diesem vil / jenem wenig / diesem eine gar kurze Zeit jenem eine längere / und stehet uns Menschen nicht zu / fürwitzig zu erforschen / warumb er dise Zahl und Maas also ungleich eingerichtet / dann er über Leben und Tod zu gebieten hat. Ecce mensurabiles posuisti dies meos, ruffet David im 38. Psalm. v. 6. & substantia mea tanquam nihilum ante te: Sihe / **D HERR** / du hast meinen Tagen eine gewisse Maas gesetzt / und mein We-

*R. P. Kellerhaus, Festival, Tom. III.*

sen ist wie nichts vor dir. Andere lesen: *Palmares posuisti dies meos: du hast meinen Tagen eine Spann lange Maas gesetzt / gleich hätte er sagen wollen: du hast / **D HERR** / meine Lebens-Tage gar kurz abgemessen / doch kan ich mich darumb nicht beklagen / dann was ich bin / und desselben Bestand / von dir allein herkommet. Auf gleichen Schlag redet Job der gedultige Prophet am 14. v. 5. Breves dies hominis sunt, numerus mensium ejus apud te est, constituisti terminos ejus, qui praeteriri non poterunt; Des Menschen Tage seynd kurz / die Zahl seiner Monathen stehet bey dir / **D GOTT** / du hast ihme ein Zahl gesetzt / so niemand überschreiten kan / niemand aber auch muß überschreiten wollen / dann es die ewige Weißheit hat ausgemessen. Doch damit niemand wegen diser Ungleichheit / mit recht klagen könne / stelle ich die Frage / was dann besser seye / lang leben / oder bald sterben? Ein frühzeitiger Tod oder ein spater? Anlaß zu diser Frag gibt mir der Fest-Tag des heiligen Turonensischen Bischoffs Martini: von disen meldet Thomas von Villanova: Jamjam in Paradyso pedem posuerat gloriosus Antistes*

**ffff**



stes, & libenter retrahit ipsum, ut stratribus suis seruiat, Es hatte diser heilige Pralat fast allbereit schon einen Fuß in Himmel gesetzt / doch hat er denselben bereitwillig zuruß gezogen / seinen Brüdern noch länger allhier auf Erden zu dienen. Dann er auf seinen Toddbeth sich verlauten lassen: Domine, si adhuc populo tuo sum necessarius, non recuso laborem, fiat voluntas tua, ware so vil gesagt: Herr / du weißt zwar mein inbrünstiges Verlangen / so ich habe / von Banden diser Sterblichkeit aufgelöset zu werden / und deiner Anwesenheit ewig zu genießen / wie mich dann auch dein Gnad / und unendliche Güte versicheret / daß ich jetzt alsobald zu disen Freuden-Genuß werde gelassen werden; doch wann es die Noth / oder Nutzbarkeit deines Volcks haben will / daß ich noch länger in disen elenden Leben mich aufhalte / und arbeite / weigere ich mich nicht / dein Will geschehe. Dese Begierd nun zu sterben / und Gleich-Giltigkeit noch länger zu leben / da ich in Martino betrachte / komme ich auf die Frag: Ob besser seye bald sterben / oder lang leben? Von beyden Theilen in Gegentwarth zu reden / wird ich Anfangs für einen Frühzeitigen Tod / darauf für ein längeres Leben die Ursachen vorbringen. Vernehmet mich.

799 **S** Ann ich zu jenen allein redete / die in Armuth / Elend / und Kummer / Verdruß / und Abgang aller zeitlichen Bequemlichkeiten ihr Leben müssen zubringen / wurde meines Erachtens nicht vonnöthen seyn / vil Wort zu machen / jemand zu bereyden / daß er meiner Meynung beyfalle / und einen frühzeitigen Todt für besser halte / als ein langes Leben / dann der Todt aller Mühseligkeiten dises Lebens ein End machet. Weil ich aber rede an einem Drth / allwo dem Ansehen nach der meiste Theil die Unnehmlichkeiten dises Lebens / wo nicht genießet / wenigst kan genießen / bitte ich allein / man wolle die zum Leben gefasste Neigung nicht lassen vortringen / noch den Todt für also entsetzlich halten / wie ihne die Einbildung vormahlet / als wel-

cher nur dem Nahmen nach allein entsetzlich ist / da hingegen das Leben / so gar dem Nahmen nach / nicht annehmlich / sondern falsch und betrüglich ist. Dann kan woll mit Wahrheit ein Leben genennet werden / welches / da man genießet / allzeit kürzer wird und abnimmet? Was ist eigenthümlich lang leben in diser Welt? lang leben ist das Leben bald enden: es ist von der Lebens-Zeit je länger je mehr verliehren; es ist immerfort mehr und mehr zu leben aufhören; es ist nichts anders / als lang sterben. Wille sich niemand ein / daß wir alsdann nur erst zu sterben anfangen / da die Augen sich brechen / das Geblüt erstarrt / das Herz ersticket / der kalte Todten-Schweiß ausbricht / Seel und Leib sich von einander entscheyden. Weit gefehlet / vil mehr seynd wir alsdann schon gestorben / dann wir gänzlich zu leben aufhören. Da wir anfangen zu leben / fangen wir schon an zu sterben / dann unser Leben schon anfangt abzunehmen. Vita hujus principium, sagt Prosper der Aquitanische Kirchen-Vatter L. 2. de vocat. gentium c. 21. est mortis exordium, nec prius incipit augeri ætas nostra, quàm minui: Cui si quid adjiciatur spatij temporalis, non ad hoc accedit, ut maneat, sed in hoc transit, ut pereat; Anfangen zu leben ist anfangen zu sterben / und da unser Leben zu wachsen anfangt / wirds gemindert / zu welchem zwar einige Zeit wird hinzugesetzt / doch nicht darumb / damit es verbleibe / sondern damit es mit der Zeit sich verliehre / und zu Grund gehe. Daß erste Grab eines jeglichen Menschens ist gleichsam der Leib seiner Mutter / ein lebendiges Grab / dann er in selben zu leben anfangt / zu gleich aber auch zu sterben. Wie kan dann leben mit recht genennet werden / was eigenthümlich nichts anders ist / als immerfort sterben / biß endlich der Tod dises Sterbens ein End machet / und den Anfang zu jenen Leben / so niemahls ein End nimmet / dann es ewig ist.

Solte aber auch dises Leben noch ein Leben können genennet werden / ist es doch niemahls also glückselig / ja nie



niemahls kan es also glücklich seyn/das es von aller Müheseligkeit befreyet werde/ und in selben nichts zu leyden vorfalle. Nur von jenen Müheseligkeiten allein zu reden/ die allen gemein seynd: wie elendig wird nicht der Mensch gebohren? wie schwach ist seine Kindheit? wie gefährlich die Jugend? wie mühesamb das männliche Alter? wie verdrüßlich das hohe Alter/ und letzte Lebens-Zeit? wie vil Kranckheiten ist nicht unterworffen der Leib? wie vil Schmerzen die Glider/ wie vil Beängstigungen das Herz? wie vil Feind stehen nicht bevor im Glück? wie vil Betrübnuß im Unglück? wie vil Nachstellungen in Ehren? wie vil Sorgen bey Geld und Gut? mit wenigen/ wie vil widrige Zufäll von Hunger/ Durst/ Hitze/ Kälte/ von allen Elementen/ von Freunden und Nachbarn/ von eigenem Humor und Beschaffenheit der Natur/ hat auch der Glückseligste in diesem Leben nicht zu besorgen? von allen jetzt gemeldten Müheseligkeiten aber/ und noch mehr andern befreyet der Tod/ darumb dann auch für besser/ als das Leben zu halten ist. Nenne man das Leben einen Kercker oder Gefängnuß/ in welchem die unsterbliche Seel/ an einem sterblichen Leib vest gebunden/ wird aufgehalten/ bringt der Tod/ sagt Ambrosius, die erwünschte Freyheit/ dann er dieses Band auflöset: oder so es beliebt/ nenne man diß Leben ein gefährliches Ungewitter/ ist der Tod: sagt Seneca, ein ganz sicherer Port/ in welchem wir anlanden/ ohne Gefahr zu scheitern; oder widerumb nenne man das Leben eine immerwehrende Kranckheit/ ist der Tod/ sagt Sophocles, der letzte Arzt/ dann was andere Arzten nit hailen/noch hailen können/hailt der Tod. Oder endlich nenne man das Leben eine unaufhörliche Mühe und Arbeit/ ist im Tod die Ruhe/ Amodò jam dicit Spiritus, ut requiescant à laboribus suis, sagt Joannes der liebe Jünger in seiner heimlichen Offenbarung am 14. v. 13. Von nun an spricht jetzt der Geist/ daß sie ruhen sollen von ihren Arbeiten.

Uben allein / von welchen der Tod befreyet / das Leben aber unaufhörlich belästiget wird / mehr und grösser seynd die Gefahren / Anfechtungen / Fallstrick und Gelegenheiten dieses Lebens / durch welche die Seel ganz leicht in die Sünd verwilliget / und ewig zu grund gehet. Recht in Wahrheit sagt Job der gedultige Prophet: Des Menschen Leben auf Erden ist ein Krieg. Der Kampff-Platz zu diesem ist nicht ein Land oder Königreich / sondern der ganze Erdboden. Die Steitende seynd nicht vil / sondern nur einer allein / dann Job sagt: Des Menschen Leben ist ein Krieg/ nicht viler Menschen / anzudeuten / dieser Krieg werde in uns / und in einem jeglichen auß uns geführet von zwey abgesagten Feinden / auß welchen einer nothwendig überwindet / der andere überwunden wird. Der Mensch nemlich bestehet nicht auß einer einfachen Weesheit / wie ein Engel / sondern auß zweyen wider einander streitenden Theilen / auß Leib und Seel / auß Fleisch und Geist. Dese zwey Feind führen in uns einen unaufhörlichen Krieg / jenem gemäß / was Paulus schreibt zum Galat. am 5. v. 17. Caro concupiscit adversus spiritum, spiritus autem adversus carnem: Dem Fleisch gelüftet wider den Geist / dem Geist aber wider das Fleisch. Mit dem Fleisch greiffen an die Laster / von der Natur gestärcket / mit dem Geist widersetzen sich die Tugenden / mit Beyhilff der Gnad / weil aber der freye Will vom Lust angereizet / denen Lasteren beyfallet / wird der Geist so oft tödlich verwundet / als der Mensch sündiget / und wird wahr / was Augustinus redet auß eigener Erfahrung: Continua pugna, rara victoria: Unaufhörlich ist der Streit / selten der Sieg. Wann nimmet aber ein so gefährlicher Krieg ein End? wer wird zwischen so abgesagten Feinden einen Friden schliessen? einzig und allein im Tod / und der Tod. Dann was ist der Tod? eine Absönderung des Leibs von der Seel / des Geistes vom Fleisch; geschicht diese Absönderung / höret auß der Streit / der Krieg ist volendet / und alles im Friden. So lang nemlich der Mensch annoch auß Erden ist / ist sein Leben ein Krieg / militia est

881 Aber was rede ich von leiblichen  
R. P. Kellerhaus, Festival, Tom. III.

§fff 2

vita



vita hominis super terram, Job 7. v. 1. ist er unter der Erd / ist der Krieg auß / ein ewiger unzerstörlicher Frid erfolget: Requiescat in pace, seynd die letzte Wort / mit welchen wir uns bey Verstorbene beurlauben: Er ruhe in Friden. Also wahr ist / besser seye ein fruhezeitiger Tod / als ein langes Leben / dann der Tod von so vilen Ublen / so wohl des Leibs / als der Seel / die das Leben mit sich bringt / nicht allein frey und ledig ist / sondern auch entlediget.

802 Und das ist die Ursach / warumb David im 119. Psalm v. 15. also wehmüthig zu GOTT geschnuffet hat: Heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est: Wehe mir / dann mein Hierbleiben hat sich verlängeret. Salomon, auß Weisen der Weiseste / wiewohl er alle Annehmlichkeiten dieses Lebens mehr / dann andere / genossen! bekennet dannoch im Buch Ecclesiastis am 4. v. 2. Laudavi magis mortuos, quam viventes: Ich hab mehr gelobt die Todten / als die Lebendigen. Laudavi, bekennet Salomon, ich habe gelobt / gleich hätte er sagen wollen: Solte ich zur Red gestellet werden / was ich halte von Todten und Lebendigen / wurde ich denen Todten eine Lob- und Glückwünschungs-Rede verfertigen / wegen ihrer Glückseligkeit / für Lebendige aber eine Traur-Rede anstellen / ihre Unglückseligkeit zu bemitleyden. Paulus der Welt-Apostel bekennet von sich zum Römeren am 7. v. 24. Infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus: Mich unglückseligen Menschen / wer wird mich erlösen vom Leib dieses Todes. Will mehr nicht melden / sage nur allein: Wann der Tod nicht besser / als das Leben ist / wie haben dann jetzt gemeldte / und vil tausend andere / hochweise / heilige / unpartheyische Leuth so wohl im Gesatz der Natur / als der Gnad den Tod also hitzig verlanget / und dem Leben vorgezogen? sie wußten nemlich / von wie vil grossen Ublen der Tod befreye / die das Leben mit sich bringt.

803

Christus selbst / an dessen Wort

und Weisheit nicht kan gezweiflet werden / stehet zum Zeugen diser Warheit. Bewußt ist die Geschicht von der Auferweckung des verstorbenen / und bereits begrabenen Lazari, bey Joannes am 11. doch sagt der Text, daß Christus / da er noch abwesend seinen Jüngern den Tod Lazari angedeutet / sich erfreuet habe: Lazarus mortuus est, & gaudeo v. 14. & 15. Lazarus ist gestorben / und ich erfreue mich / da er aber die Auferweckung wolte vornehmen: lachrimatus est, habe er geweinet. v. 35. Eine seltsame Sach / merck über dise Begebenheit Chrylogus der Ravennatische Kirchen-Vatter: De quo gaudet mortuo, ipsum, cum resuscitat, lamentatur, über dessen Tod der Herr sich erfreuet / den beweinet er / da er auferweckt. Lazarus ware ein Freund Christi / doch erfreuet sich Christus / da er disen Freund verliehet / und trauret / da er ihne widerumb zuruck bekommet. Was Ursach dieses Trauens? warumb weinet Christus / da er dem verstorbenen Lazaro das Leben zuruck gestellet? Rupertus der heilige Abbt und Kirchen-Vatter / antwortet: Lachrimatus est, non quod mortuus erat, sed quod revocare illum oportebat ad tollerandas rursus hujus vitae miserias: Christus hat geweinet / nicht weil Lazarus gestorben / sondern weil er auß Göttlicher Anordnung widerumb mußte vom Tod zuruck beruffen werden / die Müheseligkeiten dieses Lebens zu erdulden. Es kame nemlich diese Auferweckung allen zu nutz / Lazaro allein dem Auferweckten zum Schaden. GOTT / wann ich also reden darff / hatte von diser Auferweckung die Ehr / die Jünger die Bestättigung im Glauben / Juden die Bekehrung / Martha und Magdalena ihren geliebten Bruder / dem armen Lazaro allein ist sie übel gelungen / dann er von der Ruhe zur Arbeit / vom Friden zum Krieg / vom Port zum Ungewitter / von der Freyheit zur Dienßbarkeit dieses Lebens durch die Auferweckung ist widerumb beruffen worden. Aus welchen dann erfolget / besser seye ein fruhezeitiger Tod / als ein langes Leben in diser Welt.

Aber nunmehr auch von den an- 804  
dern



dem Theil zu reden: weiß ich nicht / wie doch ein fruhezeitiger Tod dem Leben könne vorgezogen werden / nach dem dieses der Natur also angenehm / jener aber ganz entsetzlich und zu wider ist. Willeicht / wie gesagt worden / weil das Leben mit so vilen Müheseligkeiten angefüllet / deren allen der Tod ein End machet / aber gibts in diesem Leben vil Müheseligkeiten / gibt es auch vil ehrliche Ergeslichkeiten und Erquickungen / die / was beschwärllich / leicht machen. Oder wenigst / wie die Zeit unsers Lebens durch Tag und Nacht unterschieden wird / also auch durch Glück und Unglück / durch Wohlstand und Webestand / durch Freud und Betrübniß; im Tod aber wird gar keine Freud gefunden ferner den Tod verlangen / weil er aller Müheseligkeiten dieses Lebens ein End machet / ist ein Kennzeichen eines feigen / verächtlichen / und verzagten Gemüths. *Est animi fracti miseris succumbere*, sagt der heilige Abbt Dorotheus Doctrinal. 12. atque ad mortem confugere, quod adversa pati non possis, eines schwachen Gemüths ist denen Müheseligkeiten unterliegen / und zum Tod die Zuflucht nehmen / weil man das Unglück nicht übertragen kan. Nur die verächtlichste Leuth haben ihnen selbst das Leben genommen / da sie desselben Betrangnungen nicht mehr leyden könnten / und spricht Augustinus L. 1. de civit. DEI. c. 26. dergleichen Leuthen recht ab das Lob der Starckmüthigkeit / dann sie einer schwachen starck beladener Caule gleich unter dem Last niederfallen / und zu boden sinken. Ein recht starckmüthiger Mensch stehet allzeit aufrecht und unbeweglich / dann er weiß / die wahre Starckmüthigkeit werde mehr durch leyden / als durch die Übung bewehrt gemacht. Ja eben jene / die den Tod / wie sie reden / also hitzig wünschen und verlangen / fürchten dannoch den Tod / und machen es jenem Alten gleich / welcher / da er den Tod oft geruffen / und diser endlich erschienen / also bald hinzugesetzt / er habe ihne nicht geruffen zum sterben / sondern damit er ihne

von einem schwären Last / den er truge / entledigte. Darumb dann zu dergleichen Leuthen mit recht kan gesagt werden / was ein Engel / wie Cyprianus, und nach ihme Augustinus bezeugen / zu einem sterbenden Bischoff in Africa gesagt: *Pati timeas, mori non vultis, quid faciam vobis?* Ihr fürchtet zu leyden / und wollet nicht sterben / was ist dann mit euch anzufangen?

Über das wissen jetzt gemeldte des 805  
Tods begierige Leuth in Wahrheit nicht / was sie begehren / und seynd darumb jenen Ubelthätern gleich / die zum Schwert verdammet / das Rad ihnen ausbitten. Dann sie wissen nicht / was im Tod / und nach dem Tod bevorstehet *Magna DEI clementia est*, sagt widerumb der schon angezogene geistreiche Abbt Dorotheus; *dum in hac vita sumus, sed ignorantes, quam graviora sint, quae post obitum expectamus, ad haec tantum paenitentiae oculos avertimus, quae profecto gravia non sunt*, eine grosse Gutthat Gottes ist / so lang wir annoch im Leben seynd / weil wir aber nicht wissen / was nach dem Tod auf uns wartet / schawt wir nur an / und beklagen das anwesende so in Wahrheit nit beschwärllich ist. Jener fromme Wald-Bruder hat zu einem andern / der ihme selbst den Tod gewünschet / recht gesagt: du verlangst zu sterben / damit du dem Ubel entgehst / so dich beschwäret / weist aber nicht / weit beschwärllicher seye / was noch künfftig ist. Ein anderer noch junger Einsidler / da er sich befragte bey einem Alten / woher es doch komme / daß es ihme so beschwärllich falle / in seiner Zell zu bleiben / hat zur Antwort bekommen: weil du noch nicht erkennet hast die künfftige Ruhe oder Peynen / dann wann du dise zu Gemüth führest / solte auch deine Zell voller Würmen seyn bis an den Hals / würdest dannoch in derselben ohne Beschwärnuß ganz gern verbleiben. Wir Menschen nemlich halten die Beschwärnussen dieses Lebens für unerträglich / weil wirs erfahren / des Todes Beschwärnussen bleiben uns unbewußt / dann sie Niemand im Leben erfahren kan / darumb sie dann auch für gering



gehalten werden. Indessen aber gibt die allen angebohrne Furcht des Todes gnug zu erkennen / kein geringes Ubel müsse im Tod bevorstehen / schaue man an einen sterbenden / wie verkehret er die Augen / wie zitteren die Glieder / wie wirfft er die Hand / wie änderet er die Farb / wie jammeret und seuffzet er / anzudeuten jene Schmerzen / mit welchen der Leib wird angegriffen. Melde nichts von Schmerzen der Seel / als welche in jenem Augenblick / da sie vom Leib wird abgesondert / ganz allein von allen verlassen / ingedenck deren begangenen Sünden / ungewiß der Verzeihung / unwissend des bevorstehenden Urtheils / dem strengen Richter Stuhl GOTTES wird vorgestellt werden. Ist dann dieses ein ganz sicherer Port / wie der Tod genennet worden / in welchem da man anlandet noch weit grösser die Gefahr ist zu scheitern / als zuvor im Ungewitter? Ist dieses die gelobte Freyheit / die der Tod soll mit sich bringen / in dem er uns eröffnet den feurigen Kercker der Hölle / oder des Fegfeurs? Ist dieses aller üblen und Unglücks ein End machen? eines kleinen geringen Übels lasse ich zu / und den Anfang zu weit grösseren.

806

Gleichwie aber alle leibliche Ubel diser Welt das Leben nicht verhässig / noch den Tod lieblich machen / also auch nicht die Gefahren der Seele; ganz gern lasse ich zu / unser Leben allhier auf Erden seye ein immerwehrender Streit / alles seye voller Anfechtungen / Gefahren / und Fall-Stricken. Alles dieses macht das Leben beschwärllich / den Tod aber darumb nicht besser / noch annehmlicher. Werde man überall angefochten / ligen überall Fall-Strick; kan der Mensch die Versuchung dannoch überwinden / und hat Vernunft gnug / die gelegte Fall-Strick zu verhüten. Er muß unaufhörlich streiten? ohne Streit aber kommet niemand zur Cron. Ein anders ist streiten / ein anders überwunden werden; muß man oft streiten in diesem Leben / hat man auch oft Gelegenheit den Sig zu gewinnen. Den Tod

wünschen / damit man dem Streit ausweiche / ist überwunden werden / ehe daß man zu streiten anfangt. Über das entweidert seynd wir bereit in verwichenen Lebens-Jahren überwunden worden / oder haben überwunden? seynd wir überwunden worden? warumb wollen wir ohne Ehr das Leben enden / und die vom geschwornen Feind unserer Seelen empfangene Unbild nicht rächen? die begangene Sünd muß uns ein Antrib und Lehrstück seyn forthin nicht mehr zu sündigen. Haben wir aber bereit schon den höllischen Feind überwunden / warumb lassen wir dann den Muth fallen öfters zu überwinden / forderist nach dem niemand in diesem Streit überwunden / niemand verwundet wird / er wolle dan selbst überwunden / oder verwundet werden. Aus welchen dann erfolget / ein frühzeitiger Tod seye nicht besser / als ein langes Leben / weil das Leben vilen Gefahren zu sündigen unterworfen ist / ja vilmehr besser seye lang leben / als bald sterben / dann je länger man lebt / desto länger kan man streiten / desto mehr auch gewinnen / und die Belohnung bey GOTT vermehren.

Man sagt / wie haben dann so vil <sup>807</sup> Heilige in klarer Schrift angezogene Leuth / benanntlich David, Salomon, Paulus der Welt-Apostel / sechshundert andere / den Tod also innbrünstig verlangt / ja wie im Buch der Weisheit am 4. gesagt wird / wie nimmet GOTT jene / die er liebet / zur sonderbaren Gnad durch einen frühzeitigen Tod aus dieser böshafften Welt hinweg? angezogene Heilige und mehr andere haben den Tod verlangt / nicht gleich wärens des Lebens überdrüssig gewesen / oder gleich hättens den Tod für besser gehalten / als das Leben / sondern nur ihre Lieb gegen GOTT zu bezeugen / in dem sie sich erkläret haben bereitwillig zu seyn / so gar das Leben / so das größte Gut ist / wegen GOTT zu verlassen. Oder sage man / das gemeldte heilige Leuth mit ihrer Begierd des Todes nur angeedeutet: Es falle ihnen beschwärllich in diesem Leben / daß sie GOTT belendigen könn-



können / nicht daß im Tod nicht mehr andere und grössere Beschwärnissen gefunden werden. So macht auch den Tod nicht besser / als das Leben / daß GOTT einige zur sonderbahren Gnad frühzeitig aus diser böshafften Welt hinweg nimmet / dann der Tod ist niemahls eine Gnad / sondern allzeit eine Straff der Sünd / die unsern ersten Eltern / und allen ihren Nachkömmlingen ist auferlegt worden : die Befreyung von bevorstehenden Ublen ist jenen / die bald sterben / eine Gnad allein / und wurde diese Gnad grösser seyn / wann sie GOTT in diesem Leben von solchen Ublen befreuete. Oder will man durch aus einen frühzeitigen Tod eine Gnad nennen / ist nicht weniger eine Gnad ein langes Leben / dann wie die Schrift beweiset / hat GOTT nicht wenigen aus sonderbahrer Gnad das Leben verlängeret. Von Job sagt der Text, Job. 42. v. 16. Mortuus est senex & plenus dierum, daß er nach überstandenen Unglück seye alt gestorben / und voller Täggen / und habe ihme GOTT / der ihme alles / was er zuvor hatte / verdoppelt / auch hundert und vierzig Jahr zu seiner Lebenszeit hinzugesetzt. Fast ein gleiches wird gelesen von Ezechia, dem frommen König / bey Isaia am 38. was brauchts vil: Per me multiplicabuntur dies tui, & addentur tibi anni vitæ, verspricht GOTT einem gerechten Menschen bey Salomon Prov. am 9. v. 11. durch mich werden deine Täge vermehret / und deinen Lebens-Jahren werden mehr andere hinzu gesetzt werden. Hingegen wird Sündern das Leben oft abgekürzt. Antequam dies ejus impleantur, peribit: sagt Job der gedultige Prophet am 15. v. 32. der Gottlose wird zu Grund gehen / ehe das seine Täge erfüllet werden. Auf gleichen Schlag redet Salomon Prov. am. 10. v. 27. Anni impiorum breuiabuntur, die Täge derer Gottlosen werden abgekürzt werden. Heli der hohe Priester hats erfahren im ersten Buch deren Königin am 2. welcher / weil er die Laster seiner böshafften zwey Söhnen mit gebührender Schärffe nicht abgestraffet / hat

hören müssen v. 32. & 33. Non erit serix in Domo tua, kein Alter soll in deinem Hauß oder Geschlecht mehr gefunden werden. Pars magna domus tuæ morietur, cum ad virilem ætatem venerit, Ein grosser Theil deines Hauses wird sterben / da er zum Mannbaren Alter kommen wird.

Aber was halte ich mich auf allein 808 in Widerlegung deren Ursachen des Gegentheils / gleich ermanglete es an eignen Beweißthumen / die ein langes Leben besser machen / als einen frühzeitigen Tod: vil andere nicht zu melden / ist gung / daß wir im Leben allein unser ewiges Heyl mit der Gnad Gottes auswürcken und verdienen können. Der Tod aber ist jene traurige Nacht / von welcher Christus bey Joannes. am 9. v. 4. geredet hat: Venit nox, quando nemo potest operari, die Nacht kommet in welcher niemand mehr etwas würcken noch verdienen kan. Darumb dann Salomon der weise König im Buch Ecclesiasticis am 9. v. 10. ermahnet: quodcunque potest facere manus tua, instanter operare, quia nec opus, nec ratio, nec sapientia nec scientia erunt apud inferos, quod tu properas, thue alles inständig / was deine Hand vermag / dann nach dem Tod / wohin du ehlest / wird weder Werck / weder Vernunft / weder Weisheit / weder Erkenntnuß seyn. Und das ist die Ursach / warumb so vil heilige Leuth benanntlich Paulus der Welt-Apostel wie er zun Philipensern am ersten selbst bekennet / mein heiliger Ordens-Vatter Ignacius, die Seraphische Theresia, ob schon des Himmels allerdings versicheret / doch verlanget haben länger zu leben / theils mit Leyden / theils mit arbeiten die Ehre Gottes zu befördern / und ihre Verdiensten zu vermehren.

Auß welchen allen dann erfolget / 809 ist gut ein frühzeitiger Tod / ist nicht weniger gut ein langes Leben. Was ist aber besser? will in so zweiffelhaffter Sach euch lieber reden lassen / versammlete Zuhörer / und euere Meynung anhören /



Hören / als selbst den Ausspruch machen. Was urtheilet ihr dann? wem gebt ihr den Vorzug / einem langen Leben / oder fruhezeitigen Tod? mich gedunckt / diser falle dem Leben bey / und verlanget nichts mehr als lang zu leben in diser Welt / damit er diser Welt-Güter / je länger je mehr genieße / ein anderer hingegen haltet es mit einem fruhezeitigen Tod / damit er von so vilen Mühseligkeiten dises elenden Lebens befreuet werde. Aber weder einer / weder der andere hats recht getroffen / nicht der erste / dann er aus eitler Welt-Lieb ein längeres Leben verlanget; nicht der anderte / dann er aus schändlicher Eigen-Lieb / damit er von den Trangsaaen befreuet

werde / nach den fruhezeitigen Tod trachtet. Wer in diser Sach recht handeln will / richte sein ganzes Absehen auf GOTT / und wann es GOTT gefällig ist / daß er fruhezeitig dises Leben ende / befridige er sich mit der göttlichen Anordnung / und lasse sich von der eitlen Welt-Lieb nicht einnehmen. Ist es hingegen zu grösserer Ehr GOTTes / und zum Heyl anderer Seelen / daß er noch länger lebe / und arbeite / erzeige er sich auch zu deme mit einem heiligen Martino bereitwillig / und der Sach ist recht gethan.

A M E N.



Am